

# Vom „frischen Willen des deutschen Buchhandels“

Zu einigen Nummern der Zeitschrift „Der Buchhändler im neuen Reich“

Es ist ein alter Grundsatz, daß man die Entwicklung des Neuen nicht unnötigerweise stören soll, besonders nicht durch lange Diskussionen, seien sie nun »Für« oder »Wider«, auch das »Für« kann einer begonnenen Entwicklung schädlich sein! Deshalb besprechen wir heute erst einige der letzten Nummern der neuen Buchhändlerzeitschrift »Der Buchhändler im neuen Reich«, deren Erscheinen wir seinerzeit zum Anlaß einer ausführlichen Würdigung genommen haben. Heute schon wissen wir, daß die Notwendigkeit dieser Zeitschrift nicht mehr in Frage gezogen werden kann, sie ist auf dem von Ministerialrat Dr. Heinz Wis mann und Hauptamtsleiter Mr. Wilhelm Baur in den Vorworten der ersten Nummern umrissenen Weg weitergegangen.

Die »Woche des Deutschen Buches« liegt lange hinter uns, schon erfolgte die erste Ankündigung der Buchwoche für 1937. Es ist immer gut, sich vor der Inangriffnahme der neuen Arbeiten noch einmal zurückzubestimmen auf das Gewesene. Die Zeitschrift hat die Buchwoche vor ihrem Abschluß in mehreren Arbeiten behandelt und sie hat nicht vergessen, auch das Fazit zu ziehen in einem Aufsatz in der Januarnummer »Nachdenkliches zur Woche des Buches«. Wir wollen auf die Arbeit nicht näher eingehen, sie hat aber den wichtigen Zweck, die Buchwoche nicht als eine in sich geschlossene Aktion einer bestimmten Zeit sehen zu lassen, sondern sie in den Gesamtablauf des buchhändlerischen Arbeitsjahres zu stellen, denn nur so wird sie immer den Erfolg haben, den wir erwarten. Viel Arbeit, die jetzt in den Frühjahrswochen geleistet wird, ist schon für den Herbst getan, wenn das auch nicht von vornherein ins Auge fällt; so, wie sich die damit beauftragten Dienststellen auch nicht erst kurz vorher auf das zu Unternehmende besinnen, sollte es auch der Buchhändler in Stadt und Land tun, er wird diese Arbeit nicht umsonst getan haben. Anregen zum Nachdenken soll das »Nachdenkliche über die Buchwoche«.

Oft hört man das Wort, daß das Schaufenster die Visitenkarte einer Buchhandlung sei. Darum ist es allgemein begrüßenswert, wenn die neue Zeitschrift des Buchhandels ihre Aufmerksamkeit dem Schaufenster immer wieder zuwendet. Sei es nun durch ein Bild als »Vorbild« oder durch Ratschläge in Form eines Aufsatzes. Auch aus dem, was hier noch nicht in Ordnung ist

und im Bild gezeigt wird, wird man lernen können. Das Schwerkgewicht aller Arbeiten, die im »Buchhändler im neuen Reich« zu diesem Thema veröffentlicht wurden, liegt aber auf den Berichten über das Gute. Im zweiten Heft nimmt der Buchhändler Sepp Daigeler Stellung zum Schaufenster, das dritte Heft greift das Thema wieder auf im Bild, das Januarheft endlich hat sich in einem Schaufenster zum 30. Januar, dem Tag der Machtübernahme, eine besondere Aufgabe gestellt. Möge sie nicht nur in der Zeitschrift erörtert werden, sie fordert die praktische Durchführung. Möglichkeiten und Vorschläge bringt das erwähnte Heft durch grundsätzliche Ausführungen, durch Buchlisten, die Verwertung finden können, und durch die Abbildung eines Muster Schaufensters, das in Berlin gebaut worden ist.

Zahlreich sind andere Themen, die ihren Niederschlag gefunden haben in den hier besprochenen drei Heften. An erster Stelle sei hingewiesen auf die nun kommende Fachbuchwerbung, für die das schon über die Woche des Buches Gesagte im gleichen Maße gilt. Ganz allein an den Buchhandel wendet sich der Aufsatz »Ein Wort zur Fachbuchwerbung ganz unter uns!« Die Pläne und die Ziele der Fachbuchwerbung sind dem Buchhandel aus dem Börsenblatt bekannt, sie bedürfen der Erwähnung in der Zeitschrift nicht mehr, aber die Aufgabe, die dem Buchhandel in seinen eigenen Reihen gestellt ist, soll zusammengefaßt werden. Das tut der bezeichnete Aufsatz, dem wir das Schlusswort entnehmen: »Fachbücher sind auch für den Buchhandel selbst die denkbar beste Anlage! Und nun, Buchhändler, geh du mit gutem Beispiel voran.«

Die »Kleinen Beiträge« und die »Glossen«, die jedes Heft bringt, können wir nicht alle einzeln erwähnen. Der ehrliche, d. h. gegen sich selbst ehrliche, Buchhändler wird sie so verstehen, wie sie aufgefacht werden müssen und wird sie deshalb begrüßen und bejaßen, denn es liegt kein Grund vor, vor Mängeln die Augen zu verschließen. Zeigen wir sie auf und — stellen wir sie ab!

So erfüllt im Gesamtbereich des buchhändlerischen Zeitschriftenwesens das jüngste Kind »Der Buchhändler im neuen Reich« eine bedeutsame Aufgabe.

— r —

## Literarische Nachrichten

Die diesjährige Tagung der »Paul Ernst-Gesellschaft« findet unter der Leitung von Will Vesper am 5., 6. und 7. März in Chemnitz statt. Anmeldungen der Teilnehmer nimmt der Leiter der Ortsgruppe der Gesellschaft in Chemnitz: Dr. Kurt Oxenius, Chemnitz, Weststraße 46, entgegen.

Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer unternimmt eine Reise durch die Großstädte Italiens, wo er vor den deutschen Kolonien aus eigenen Werken liest. Nach Florenz und Rom wird Kolbenheyer in Genua, Turin und Mailand sprechen.

Der ostpreussische Dichterin Agnes Miegel wurde durch die Universität Königsberg im Rahmen einer Feier, in der u. a. der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer Dr. H. Wis mann sprach, der zum erstenmal zur Verteilung kommende »Herder-Preis« der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung überreicht.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 18. Januar 1937 dem Dichter Dr. Karl Hans Strobl in Perchtoldsdorf bei Wien die vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Anlaß des siebenzigsten Geburtstages der Dichterin Auguste Supper fand am 24. Januar im Stadttheater ihres Geburtsortes Pforzheim eine Morgenfeier statt. Der württembergische Ministerpräsident und Kultminister hat der schwäbischen Dichterin zu ihrem siebenzigsten Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz hat ihre diesjährige Ehrengabe in Höhe von RM. 500.— dem Dichter Dr. Otto Freiherr von Taube in Gauting bei München verliehen.

Der belgische Staatspreis für flämische Literatur, der alle drei Jahre für das beste Prosawerk verliehen wird, ist dem Dichter Ger-

ard Walshap für sein Werk »Trouw« (Heirat) zugesprochen worden. In die engere Wahl waren außer dem vorgenannten Buch Werke von de Vader, van Cauwelaert, de Pillecyn, Timmermans und Elshof gezogen worden. Der Preisausschuß hat mit vier Stimmen gegen eine für Walshaps Werk entschieden.

In der Aufzählung der mit dem österreichischen Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaften Ausgezeichneten (J. Nr. 285/1936, S. 1074) muß der an vorvorletzter Stelle Genannte richtig heißen: Franz Michel William.

Der polnische Staatspreis für Literatur ist dem Schriftsteller Casimir Wierzyński, der bereits bei den 9. Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam die goldene Medaille für Literatur erworben hat, zuerkannt worden. Von Wierzyński sind acht Gedichtsammlungen und zwei Prosawerke veröffentlicht worden.

Landeshauptmann Otto in Merseburg hat zum erstenmal zwei Schrifttumspreise zur Förderung des Schrifttums in der Provinz Sachsen vergeben, und zwar an zwei Dichter der jüngeren Generation: Martin v. Katte in Jelschow bei Genthin, der sich durch seine Gedichte sowie als Herausgeber des Kalenders »Volkstum und Heimat« einen Namen geschaffen hat, und Dr. Curt Freiwald, den Dramaturgen des hallischen Stadttheaters und Verfassers der »Mitteldeutschen Gefänge«, zusammengefaßt unter dem Namen »Ewige Heimat«.

Am 23. Januar wurde im Landeshaus in Breslau durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Josef Wagner im Rahmen des Schlesischen Literaturpreises an die drei Schriftsteller Waldemar Glaser, Erich Hoinik und Stefan Sturm eine belobigende Anerkennung ausgesprochen, die mit der Überreichung einer Ehrengabe verbunden war.